

Der Blassgelbe Röhrling (*Boletus flavidus* Fr.) : eine nordische Art

Autor(en): **Hennig, Br.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **10 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Tel. Zähr. 61.91; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Der Blassgelbe Röhrling (*Boletus flavidus* Fr.).

Eine nordische Art.

Von Br. Hennig, Berlin-Südende. Mit Kunstdruckbeilage.

Ein seltener Röhrling in Mitteleuropa ist der Schleimig-Blassgelbe oder Schleimberingte Röhrling. Er ist ein echter Herbstpilz, der erst gegen Ende September und im Oktober erscheint. Wenn die Nadelwälder im Oktober von Kuh- und Sandröhrlingen bedeckt sind, dann kommen auch die Blassgelben Röhrlinge.

Wer diesen seltenen Pilz kennen lernen will, der muss ganz bestimmte Gegenden aufsuchen. Der Blassgelbe Röhrling tritt nur auf Mooren oder in moorigen Kiefernwäldern auf, auf stark sauren Böden, die reich an Humussäure und arm an Kalk sind. Feuchte Waldwiesen von sumpfigem Charakter, die in Gebirgen häufig sind, und die auch in der Schweiz nicht fehlen, sind Gebiete, in denen wir diesen seltenen Röhrling suchen müssen.

Bisher habe ich über Standorte in der Schweiz noch nichts erfahren, doch ist anzunehmen, dass er als nordische Art auch auf alpinen Mooren auftreten wird.

Der bekannteste Standort dieses in Norddeutschland öfter gefundenen Pilzes befindet sich bei Berlin in dem Grunewald-Hochmoor.

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts beobachtete ihn hier der leider früh verstorbene bekannte Berliner Mykologe Paul Hennings. Im zweiten Jahrzehnt wurde er von dem Berliner Rektor Roman Schulz, dem inzwischen verstorbenen 2. Bearbeiter des bekannten Pilzbuches: Michael, Führer für Pilzfreunde, an derselben Stelle mehrmals festgestellt. In den Jahren 1920—1930 habe ich diesen seltenen Röhrling fast jedes Jahr in diesem Gebiete beobachtet. Häufig konnte ich 40 bis 50 Exemplare dort zählen, in manchem Jahre aber auch nur ganz wenige.

Der Blassgelbe Röhrling steht hier im Grunewaldmoore ganz zwischen Torfmoosen vergraben. Diese sind überzogen von den kriechenden Stengeln der Moosbeere, *Vaccinium oxycoccus* L. Das Moosglöckchen, *Andromeda polifolia* L. und grosse Mengen des Sumpfpfostes, *Ledum palustre*, stehen dazwischen. Moorkiefern und Birken finden sich als einzige Bäume auf diesem Gebiete. Farbensön ist das Bild, wenn der Blassgelbe Pilzhut zwischen den roten Moosbeeren und den grünlichen Torfmoosen hervorlugt.

Weitere Pilze in seiner Umgebung sind der Runzlige Kahlkopf, *Psilocybe uda* Pers., der seltene Gelbe Täubling, *Russula flava* Romell (= *Russula claroflava* Grove, Chromgelber Täubling) und der Filzige Milchling oder Maggipilz, *Lactarius helvus* Fr. Von letzterem konnte ich vor acht Tagen dort an 200 Stück sammeln und als Wintervorrat trocknen.

Zuerst ist der Hut des Blassgelben Röhrlings kegelig und spitzbuckelig, später wird er flach und hat dann einen stumpfen Buckel. Meist ist er 3—6 cm breit und hellgelb gefärbt, später schmutziggelb. Die Oberhaut des Huttes erscheint strahlig gefasert. Recht gut ist der Pilz nach Exemplaren vom Berliner Standort abgebildet in Michael (1927), Führer für Pilzfreunde, Band III, Tafel 270.

In der Jugend ist der Hut mit dem Stiel durch einen glasigschleimigen Schleier verbunden. Er bleibt später als brauner Ring am Stiele sitzen.

Die Röhren sind schmutziggelb, eckig, etwas herablaufend. Das Fleisch ist blassgelb und essbar. Die Sporen sind rostbräunlich, 7—9 μ lang und 3—4 μ breit.

Im Oktober 1930 konnte ich den Pilz an einem Standort photographieren, wo er in

grösseren Mengen auftritt, im Kromlauer Park bei Weisswasser in der Oberlausitz. Hier ist der Blassgelbe Röhrling von Rektor Seidel seit vielen Jahren an verschiedenen, räumlich ziemlich nahe zusammenliegenden Standorten beobachtet worden. Von 1910—1927 wurde der Pilz von Dr. Hörnlein, Berlin, wiederholt im Isergebirge in 400 m Höhe beobachtet, auf sumpfigen, moorigen Wiesen, unter Birken und Fichten.

In Ostpreussen wurde er von Dr. Neuhoff, Königsberg, auf dem Zehlauer Hochmoore in mehreren Gruppen gefunden. R. Singer fand ihn in der Oberpfalz in Bayern ebenfalls in 400 m Höhe.

Bigéard und Guillemin erwähnen sein Vorkommen in den Vogesen und im Jura.

Auch in der Tschechoslowakei wurde er bei Pilsen auf Torfboden in Gesellschaft der charakteristischen Torf- und Moospflanzen gefunden.

Anscheinend hat der Blassgelbe Röhrling eine mehr nördliche Verbreitung und stellt eine nördliche Art dar, die sich in Mitteleuropa nur in den kalten Torfsümpfen gleich manchen Relikten erhalten hat. Man könnte annehmen, dass er auch noch in der Schweiz wohl vorkommt.

Giftpilze unter Trockenpilzen.

Von Dr. F. Thellung, Winterthur.

Getrocknete Pilze sind im Laufe der letzten Jahre in zunehmenden Mengen in den Handel gebracht worden. Es war zu erwarten, dass auch Vergiftungen durch den Genuss solcher Pilze vorkommen würden. Dies ist auch tatsächlich eingetroffen; aber diese Fälle sind doch nur ganz vereinzelt, und es handelt sich beinahe ausnahmslos um die schädliche Wirkung verdorbener Ware, fast nie eigentlicher Giftpilze (Rochet und Gautier¹). Da aber von letzteren besonders die gefährlichen

Arten durch das Trocknen ihre giftigen Eigenschaften nicht verlieren²), und da bekanntlich in diesem Zustande die Unterscheidung der Arten äusserst schwierig, ja praktisch kaum möglich ist, musste man sich doch darauf gefasst machen, dass giftige Arten sich unter den zum Verkauf gebrachten Trockenpilzen befinden könnten. Die Mitglieder der Vapko (Vereinigung amtlicher Pilzkontroll-Organe der Schweiz) entschlugen sich daher grundsätzlich hinsichtlich der Kontrolle der ge-

¹) Rev. méd. Suisse rom. 1927, p. 799.

²) Schweiz. Z. f. Pilzkunde 1928, S. 118.